



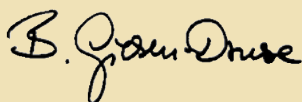
Aufmerksam bleiben

Ein Getreideanbauer sollte immer aufmerksam sein. Er muss seine Feldbestände im Auge haben, technisch auf dem neuesten Stand sein und zudem viele Dinge beachten, die erst in Zukunft wichtig werden oder sogar längst erledigt schienen. Gleiches gilt für Saatgutexperten. Sie müssen auch aufmerksam für Krankheiten sein, die eigentlich als überwunden galten. Diese Ausgabe des Newsletters Saat-Gut! berichtet aus aktuellem Anlass über Untersuchungen der LfL in Freising an Zwergsteinbrand und Steinbrand bei Weizen – und zeigt erste positive Ansätze zur Abwehr der beiden Pilzkrankheiten.

Mit der erfolgreichen Auditierungsoffensive macht das QSS auf sich aufmerksam: Die Auditierung aller 600 beteiligten Betriebe soll bis Mitte 2012 abgeschlossen sein. Insgesamt 50 Aufbereiter absolvieren das QSS-Audit schon zum zweiten Mal.

Viel Aufmerksamkeit wird hoffentlich auch der GFS auf der Agritechnica erhalten – wir freuen uns auf Ihren Besuch am Stand F 11 in Halle 16!

Ihre



Belinda Giesen-Druse

Kurz notiert

Laut Statistischem Bundesamt wurde in Deutschland 2011 auf 6,5 Millionen Hektar Getreide angebaut. Die vorläufige Ernteschätzung beträgt 41,5 Millionen Tonnen, davon mehr als die Hälfte Weizen.

Zwei fast überwundene Krankheiten kehren zurück

Weizen vor allem in Süddeutschland stark von Zwergsteinbrand und Steinbrand befallen

Im Anbaujahr 2010/2011 sind zwei längst überwunden geglaubte Brandkrankheiten verstärkt wieder aufgetreten: Zwergsteinbrand und Steinbrand haben die Bestände der Weizenanbauer in Deutschland befallen. Forscher der LfL sind den Ursachen auf der Spur und geben konkrete Empfehlungen für die Praxis.

„Eigentlich glaubte man, dass die Brandkrankheiten ausgestorben seien. Doch die vergangenen zehn Jahre haben uns eines Besseren belehrt“, sagt Dr. Berta Killermann, die an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) in Freising auf diesem Gebiet forscht (siehe auch Interview auf Seite 2). „Beide Brandkrankheiten haben für die Landwirtschaft nach wie vor eine große Bedeutung, wie der drastische Schub im vergangenen Anbaujahr zeigt.“

Stinkende Brandbutten statt Körner

Der Zwergsteinbrand und der gewöhnliche Steinbrand waren bis zur Einführung der chemischen Beizung die wichtigsten Pilzkrankheiten bei Weizen. Bei Befall bilden sich in den Ähren Brandbutten statt der Körner. Das Innere der Brandbutten riecht unangenehm nach Heringslake – daher stammt die Bezeichnung Stinkbrand für den Steinbrand. Stark befallenes Erntegut ist als Back- und Futterware sowie als Saatware unbrauchbar. Beim Weizendreschen werden Brandbutten zerschlagen und die Sporen auf dem Feld verteilt. Eine einzige Steinbrandbutte kann vier bis fünf Millionen Sporen enthalten.

Witterung begünstigt Infektion

Der Befall mit den Brandkrankheiten ist zunächst kaum sichtbar. Vom Zwergsteinbrand befallene Pflanzen haben eine deutlich geringere Wuchshöhe als die mit Steinbrand befallenen. Entscheidend sind bestimmte Witterungsbedingungen im Bestockungsstadium: Die Infektion mit Zwergsteinbrand tritt vor allem dann auf, wenn die Bodentemperatur mehrere Wochen zwischen 0 und 5 Grad Celsius bleibt und zusätzlich eine Schneedecke befallsfördernde Schwachlichtverhältnisse schafft. Diese Si-



Zwergsteinbrand: Verkürzte Halmlänge im Bestand und stinkende Brandbutten in den Ähren.

tuation war im Winter 2010/2011 gegeben. Während beim Zwergsteinbrand der Befall ausschließlich vom Boden ausgeht, konnten die Forscher der LfL eindeutig nachweisen, dass die Infektion beim Steinbrand im Gegensatz zu Angaben in der Fachliteratur vom Saatgut und vom Boden ausgeht. Die Infektion mit Steinbrand beginnt bereits während der Keimung des Weizens und ist besonders stark, wenn die Temperatur bei trockenem Boden zwischen 5 und 10 Grad Celsius liegt.

Positive Züchtungsansätze

Insbesondere beim Zwergsteinbrand erkennen die Forscher entsprechend der ihn fördernden Witterungsbedingungen regionale Unterschiede: „Während Zwergsteinbrand früher nur in Süddeutschland in Höhenlagen über 1000 Meter zu beobachten war, finden wir ihn heute auch in Ost- und Mitteldeutschland in Höhenlagen von 400 Metern. Dagegen tritt Steinbrand in ganz Deutschland auf“, sagt Dr. Berta Killermann. Im Rahmen ihrer laufenden Studie haben die Fachleute der LfL bereits festgestellt, dass Sorten unterschiedliche Anfälligkeiten zeigen. Diese Varianz bietet den Ansatzpunkt für züchterische Bearbeitung bis hin zu resistenten Sorten. Insbesondere bei der Abwehr des Steinbrands erkennen die Experten positive Tendenzen.

„Praxis unterschätzt oft Risiko“

Experten-Interview zu der jüngsten Befallsserie mit Zwergsteinbrand und Steinbrand.

Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren entwickelt?

Benno Voit: Bei den konventionellen Betrieben nimmt der Zwergsteinbrand zu, bei den biologisch wirtschaftenden Betrieben stellen wir mehr Steinbrand und Zwergsteinbrand fest.

Wie ist das Auftreten zu erklären?

Benno Voit: Bei den konventionellen Betrieben steht nur ein Beizmittel gegen Zwergsteinbrand zur Verfügung, mit dem aber nur 50 Prozent des Weizensaatgutes gebeizt werden. Deshalb konnte sich der Zwergsteinbrand wieder etablieren. Die Krankheit ist heimtückisch und das Risiko wird von der Praxis oft unterschätzt, weil der Anfangsbefall häufig nicht wahrgenommen wird, die Sporen im Boden aber mehr als 10 Jahre infektiös bleiben. In den Bio-Betrieben ist die Weizensaat durch den Verzicht auf die chemische Beizung voll und ganz den jeweiligen Infektionsbedingungen ausgesetzt.

Welche Gegenmaßnahmen können Landwirte ergreifen?

Benno Voit: Konventionelle Betriebe können sich durch Beizung vor Brandkrankheiten schützen. Alle Beizmittel haben eine ausreichende Wirkung gegen Steinbrand. In Gebieten mit Zwergsteinbrandbefall ist das entsprechende Beizmittel auszuwählen, das unbedingt mit guter, fachgerechter Beiztechnik aufgebracht werden muss. Bei den Bio-Betrieben sollte nur gesundes geprüftes Saatgut zum Einsatz kommen, am besten ist die Verwendung von Zertifiziertem Saatgut. Die Aussaat sollte nicht vor Mitte Oktober erfolgen.

Welche Forschungsansätze verfolgen Sie, wie gehen Sie praktisch vor?

Dr. Berta Killermann: Wir prüfen ackerbauliche



Dr. Berta Killermann und Benno Voit arbeiten an der LfL in Freising in den Arbeitsgruppen Saatgutuntersuchung und Saatgutforschung.

Maßnahmen wie die Saatzeit, die Fruchtfolgen und die Wirkung der Biofumigation auf die Lebensfähigkeit der Sporen. Daneben verfolgen wir die Anfälligkeit der Sorten gegenüber Brandkrankheiten. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich hier züchterische Ansätze bieten. Ein weltweit neuer Ansatz ist, dass wir auch das Infektionspotenzial der Brandkrankheiten im Boden bestimmen.

Zeichnen sich Wege ab, gegen die Brandkrankheiten tolerante Sorten zu züchten?

Benno Voit: Glücklicherweise ja, insbesondere gegen Steinbrand sind schon Lösungen in Sicht. Deutlich schwieriger ist es beim Zwergsteinbrand, aber auch hier sind schon positive Tendenzen erkennbar.

Welche Argumente sprechen für den konsequenten Einsatz von Z-Saatgut?

Dr. Berta Killermann: Mit dem Kauf von Z-Saatgut bekommt der Landwirt eine geprüfte Qualität und zwar nicht nur im Hinblick auf Reinheit, Fremdbesatz und Keimfähigkeit, sondern auch hinsichtlich der Saatgutgesundheit. Gerade die Saatgutgesundheit muss, wie die Zunahme der Brandkrankheiten zeigt, wieder verstärkt in das Blickfeld gerückt werden. Ganz abgesehen davon profitiert der Landwirt zusätzlich vom Züchtungsfortschritt regional angepasster Sorten.

QSS: Auditierungs-offensive erfolgreich

Die Ansprüche der Getreideanbauer an qualitativ hochwertiges Saatgut steigen kontinuierlich. Um diese Ansprüche der Praxis zu erfüllen, konzentriert sich die deutsche Saatgutwirtschaft beim bewährten Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS) auf die erfolgreiche Auditierungsoffensive.

Ziel ist die QSS-Auditierung aller Aufbereiter bis Mitte 2012. Mehr als 600 Aufbereitungsbetriebe von Z-Saatgut beteiligen sich an der Initiative. Ungefähr 330 Betriebe sind bereits im QSS auditiert oder verfügen über ein anerkanntes Qualitätsmanagementsystem. Insgesamt 50 Aufbereiter absolvieren das QSS-Audit schon zum zweiten Mal und sichern ihre hohe Qualitätsfähigkeit dauerhaft.

Bei der Auditierung bewerten speziell für die Anforderungen des QSS geschulte externe Auditoren innerbetriebliche Prozesse. Überprüft werden Kenntnisstand des Personals, Vermehrung, technische Ausstattung, Beizmittelmanagement, Fertigung, Abnehmer und Reklamationsmanagement. Der auditierte Betrieb erhält die Qualitätseinstufung A, B oder C. Bei Schwachstellen im Prozess werden gemeinsam Verbesserungsmaßnahmen festgelegt und Fristen terminiert. Die Erledigung überprüft der Auditor. Ein QSS-Audit ist alle drei Jahre zu wiederholen.

Die Rückmeldungen der Aufbereiter zeigen, dass die Auditierung mit dem kompetenten Blick von außen eine besondere Chance bietet, Betriebsabläufe optimal zu gestalten. Die Einhaltung der Systemanforderungen von QSS sichert einen hohen Qualitätsstandard in der Saatgutaufbereitung und damit nachhaltig die Vorzüglichkeit von Z-Saatgut.

Der GFS auf der Agritechnica

Der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) ist auf der Agritechnica in Hannover präsent: Auf der größten Landtechnik-Ausstellung der Welt treffen sich vom 15. bis 19. November Fachleute aus Praxis, Maschinenbau und Pflanzenproduktion. Am Stand des GFS in Halle 16, F 11, erfahren die Besucher Wissenswertes rund um Z-Saatgut. Im Fokus stehen die Leistungen der Zukunftsinitiative der deutschen Saatgutwirtschaft bei Forschung und Entwicklung, bei der Qualitätssicherung in der Produktion von Z-Saatgut und bei der Sicherung von Getreideerträgen durch den Einsatz dieses innovativen Betriebsmittels.



GFS Gemeinschaftsfonds Saatgetreide
Tel. 0228-9858110 · Fax 0228-9858119
info@z-saatgut.de
www.z-saatgut.de